

Diakonie

Wolfgang Maaser

1. Kirche und Diakonie

In der Öffentlichkeit wird die evangelische Kirche häufig von kirchenfernen und -distanzierten Menschen im Lichte ihrer diakonischen Aktivitäten wahrgenommen. Dabei ist weniger die Gemeindediakonie im Blick, sondern die Vielfalt von vereinsrechtlich organisierten diakonischen Organisationen, die der Kirche zugeordnet sind und die mit ihren insgesamt über 430.000 Mitarbeitern einen wichtigen Beitrag in der Wohlfahrtspflege erbringen.¹ Ihr Spektrum reicht von der Obdachlosenhilfe über die Jugendhilfe bis hin zu Altenheimen und komplexen Krankenhausverbänden. Die kirchlichen Organisationen verfügen in diesem Zusammenhang über einen erheblichen Vertrauensvorschuss auf Seiten ihrer Nutzer. Insgesamt gilt das soziale Engagement der Kirche als ein Zeichen moralischer Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit, aber auch als eine Chance kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund haben sich die Konflikte um das kirchliche Arbeitsrecht und die verfassungsrechtlich eingeräumten Selbstbestimmungsmöglichkeiten in den letzten zehn Jahren umso schmerzlicher ausgewirkt, da die diakonischen Einrichtungen zunehmend in den Verdacht geraten sind, den so genannten Dritten Weg für eine tarifliche Deregulierung von Arbeitsverhältnissen zu nutzen.²

Aus kircheninterner Sicht stellt sich das Problem vielschichtiger dar. Kirche und Diakonie gehören zwar substantiell zusammen; ihre diakonischen Organisationsformen, wie sie sich seit dem 19. Jahrhundert herausgebildet haben, existierten jedoch lange Zeit unabhängig von der verfassten Kirche und haben erst nach dem Zweiten Weltkrieg eine organisatorische und

1 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. (Hg.), Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege. Gesamtstatistik 2008, Berlin 2009.

2 Vgl. Anhörung des Ausschusses für Arbeit und Soziales zum Antrag „Grundrechte der Beschäftigten von Kirchen in kirchlichen Einrichtungen stärken“, (BT-Drucksache 17/5523), Berlin 2012.

kirchenrechtliche Verzahnung erfahren.³ Die zuvor verbreitete Parallelstruktur war seit der Gründung des Zentralausschusses für Innere Mission 1848 ein fortlaufend umstrittenes Thema und Konfliktfeld, das die Geschichte der Inneren Mission in unterschiedlichen Varianten bis heute begleitet. Auch wenn die christliche Ausrichtung der Anstaltsdiakonie seit ihrer Gründung selbstverständlich unumstritten war – Gründungsväter wie z.B. Wichern verstanden sich zumeist als Avantgarde der Kirche –, war doch ihre organisatorische Selbständigkeit ein Stein des Anstoßes, weil sie dem steuernden Einfluss der verfassten Kirche entzogen war. Gleichzeitig war es jedoch gerade diese Selbständigkeit, durch die Theologen, Pfarrer und Laien auf die beginnenden Modernisierungsprozesse des 19. Jahrhunderts reagieren konnten, denn die soziale Frage des 19. Jahrhunderts war nicht mehr mit den Mitteln eingeführter Armenfürsorge und parochialer Gemeindediakonie zu bewältigen.⁴ Daher dokumentieren die vereinsrechtlich organisierten diakonischen Organisationen auch, wie Teile der Kirche die durch die Industriegesellschaft induzierten gesellschaftlichen Differenzierungen und den sozialen Wandel aufgriffen: Die Industrialisierung verwandelte die Familienstrukturen, überschaubare Räume des Zusammenlebens wurden zunehmend von anonymen Großstadtstrukturen abgelöst und die Entstehung der Arbeiterschaft mit der Erfahrung der Massenarmut ließen den Einfluss der Kirche zurücktreten. Mit Hilfe von über die Gemeinde hinausreichenden diakonischen Aktivitäten spielte die Kirche ihre Deutungskompetenz in die Gesellschaft ein. Die neuen Formen der Diakonie waren daher nicht allein der Nächstenliebe und dem Mitleid geschuldet, sondern bildeten eine kompakte Einheit mit volksmissionarischen Motiven: Mit ihren diakonischen Aktivitäten und durch Innere Mission trat die Kirche auch volksmissionarisch der das Bürgertum durchdringenden Säkularisierung entgegen.

3 Vgl. Jörg Winter, Die Kirche und ihr Diakonisches Werk, in: Gerhard Rau/Hans-Richard Reuter/Klaus Schlaich (Hg.), Das Recht der Kirche 3, Zur Praxis des Kirchenrechts (Forschungen und Berichte der Evangelischen Studiengemeinschaft 51), Gütersloh 1994, 238–258; ders., Diakonie im Spannungsfeld von kirchlichem und staatlichem Recht, in: Günter Ruddat/Gerhard K. Schäfer (Hg.), Diakonisches Kompendium, Göttingen 2005, 287–299.

4 Vgl. Christoph Sachße,/Florian Tennstedt, Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland II: Fürsorge und Wohlfahrtspflege 1871–1929, Stuttgart 1988. Zum Überblick Jähnichen, Traugott/Friedrich, Norbert, Geschichte der sozialen Ideen im deutschen Protestantismus, in: Walter Euchner/Helga Grebing/Franz-J. Stegmann/Peter Langhorst/Traugott Jähnichen/Norbert Friedrich (Hg.), Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland. Sozialismus – Katholische Soziallehre – Protestantische Sozialethik. Ein Handbuch, 2. Aufl., Wiesbaden 2005, 873–1133.